Nr. 402. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 28. August 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Einweihung der Emmaus-Kirche in Berlin.

Berlin, 28. August.

Der Festplatz und die angrenzenden Straßen hatten gestern reichen Flaggenschmuck angelegt; zwischen der alten Kapelle und der stattlichen neuen Kirche war ein Podium für die Kinder der benachbarten Gemeindeschulen errichtet, die das Gotteshaus umgebenden Wege waren mit Tannenreisig bestreut, das Hauptportal war von einem reichen Blumenhain umgeben. Auch das Innere der Kirche prangte im Festschmucke. Zur Theilnahme an der ernsten Feier hatten sich mit der Gemeinde zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Von den Ministern waren der Kultusminister Dr. Bosse, Landwirthschaftsminister v. Heyden und der Minister des königlichen Hauses v. Wedel anwesend; die Geistlichkeit hatte ihre vornehmsten Vertreter entsandt. Für das Polizeipräsidium erschien Ober-Regierungsrath Friedheim, von Vertretern der Stadt sahen wir den Bürgermeister Kirschner, den Stadtschulrath Fürstenau, den Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans und die Stadtverordneten Löwel, Nicolai, Lucae, Sesam, Schmeißer, Wentzel, Bulle, Winkler, Liebenow, sowie zahlreiche Bezirksvorsteher mit ihren Amtsketten. Auch zahlreiche hohe Militärs waren erschienen. Kurz nach 9 Uhr rückte mit klingendem Spiel die aus der 1. und 2. Kompagnie des 4. Garde-Regiments gebildete Ehrenwache unter dem Kommando des Hauptmanns v. Bülow an und nahm vor der Westfront der Kirche Aufstellung.

Das Kaiserpaar hatte sich von Potsdam mittelst Sonderzuges nach dem hiesigen Görlitzer Bahnhof begeben; in der Begleitung des Monarchen befand sich u. A. der Reichskanzler Graf Caprivi, welcher der Majestät während der Fahrt Vortrag hielt, aber eines leichten Unwohlseins wegen, das ihn seit einigen Tagen befallen, sich vom Görlitzer Bahnhofe direkt nach seinem Palais begab. Der Kaiser hatte die Uniform des 4. Garde-Regiments angelegt und trug die Kette des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin war der Hoftrauer wegen in Schwarz gekleidet. Das Kaiserpaar bestieg am Bahnhof einen offenen Wagen und fuhr unter dem Geläute der Glocken und dem Rühren des Spiels nach dem Gotteshaus. Vor der alten Kapelle fand zunächst eine kurze Begrüßung der Majestäten durch die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit und die Mitglieder der Gemeindeorgane statt. Während sodann der Kaiser die Front der Ehrenwache abschritt, unterhielt sich Ihre Majestät in huldvollster Weise mit dem Generalsuperintendenten Faber und dem Superintendenten Hübner, sowie mit Geh.-Rath Orth. Sie ließ sich sodann den Bürgermeister Kirschner vorstellen und erkundigte sich bei ihm nach dem Oberbürgermeister Zelle. Inzwischen war der Kaiser zurückgekehrt, begrüßte mit freundlichem Handschlag den Minister Bosse, sowie Barnhausen.

Dann schritten beide Majestäten dem Hauptportal der neuen Kirche zu, an dem als Ehrenjungfrauen die Damen Bertha Biebandt, Schmeißer, Scheibe, Krause, Urban und Elfriede Schulze Aufstellung genommen hatten. Die erst genannte Dame trat vor und überreichte der Kaiserin ein Marschall Niel-Rosenbouquet mit den Worten: „Geruhen Majestät, die duftigen Kinder der Natur als Gruß der Emmausgemeinde gnädigst anzunehmen, möge die fürsorgliche Liebe Ew. Majestät der Gemeinde dauernd erhalten bleiben. Es erfolgte nunmehr der feierliche Akt der Kirchenöffnung. Regierungs-Bauführer Kolberg trat mit dem blauseidenen Kissen, auf dem der goldene Schlüssel lag, vor, Geh. Rath Orth nahm denselben und reichte ihn dem Kaiser mit dem Wunsche dar, daß das neue Gotteshaus, eins der größten Berlins, ihm gefallen möge. Der Kaiser gab mit Worten der Freude über das vollendete Werk den Schlüssel dem Generalsuperintendent Faber, der durch D. Grauenhorst die Kirche öffnen ließ. Beim Eintreten der Majestäten intonirte der Kosleckſche Bläserbund einen Chor von Händel. Nach der vom Domchor unter Professor Beckers Leitung gesungenen Motette „Erhaben, o Herr," sang die Gemeinde unter Posaunenbegleitung den Choral „Lobe den Herrn". Die Weihe vollzog hierauf der General-Superindent Faber im Anschluß an das Weihegebet, das die Kaiserin in die Altarbibel geschrieben: „Bleib' bei uns, denn es will Abend werden." Er verknüpfte damit die Inschriften der drei vom Bochumer Werk gelieferten Gußstahlglocken und feierte den Tag als eine köstliche Erfahrung, in der wir rühmen wollen „Ehre sei Gott in der Höhe", als eine herrliche Gewißheit, in der wir reden „Kommt, es ist Alles bereit" und als eine freudige Zuversicht, in der wir bekennen „Eine feste Burg ist unser Gott". Die Liturgie hielt Superintendent Hübner, die erste Predigt D. Grauenhorst über das von der Kaiserin in die Kanzelbibel geschriebene Wort aus Jer. 5, 3 „Herr, Deine Augen sehen nach dem Glauben". Gebet und Segen sprach Generalsuperintendent Faber. Mit Gesang, Orgelspiel und Geläut der Glocken schloß die Feier. Nach dem Parademarsch der Ehrenwache fuhren die kaiserlichen Majestäten nach dem Schloß.

Aus Anlaß der Weihe des neuen Gotteshauses hat der Kaiser folgende Auszeichnungen verliehen: Es erhielten das Patent als Geheimer Baurath der Architekt des Baues Baurath Orth, den Rothen Adlerorden 4. Klasse der Pfarrer Grauenhorst, den Kronenorden 4. Klasse der Rathsmaurermeister und Kirchenälteste Biebandt, der Bankdirektor und Kirchenälteste Prippenow und der Apotheker und Kirchenälteste Stadtverordnete Schmeißer, sowie der Orgelbauer Diese und das Allgemeine Ehrenzeichen endlich der Maurerpolier Lauterbach.

Deutschland.

Berlin, 28. August. Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: Unsere Nachricht von der Vorlegung eines Schuldotationsgesetzes hat seit ihrer Veröffentlichung Zweifel und Widerspruch erfahren. Auch die „Kreuzzeitung" behauptet, ein solches Gesetz sei im Kultusministerium nicht in Ausarbeitung, es würde also auch dem neuen Landtage keine solche Vorlage zugehen; mit den dazu gehörigen Einzelfragen sei man allerdings schon wiederholt im Kultusministerium erklärlicherweise beschäftigt gewesen, doch seien hierüber noch keine Beschlüsse gefaßt. Wir gestehen dem Dementi der „Kreuzzeitung" eine gewisse formelle Berechtigung zu; das Dotationsgesetz mag noch nicht in Ausarbeitung begriffen sein. Das konservative Blatt giebt aber selbst zu, daß die dazu gehörigen Einzelfragen wiederholt geprüft sind; es ist darum selbstverständlich, daß die Ausarbeitung eines solchen Gesetzentwurfs keinen Schwierigkeiten mehr begegnen kann, wenn in den betheiligten Ministerien der ernstliche Wille vorhanden ist, das Gesetz zu Stande zu bringen. Daß im Kultusministerium die Absicht vorhanden ist, die organische Regelung der Schulunterhaltungspflicht zu unternehmen, glauben wir bestimmt versichern zu können, ein Widerstand könnte dem Gesetze nur von anderer Seite geleistet werden. Wir begreifen die Eile der „Kreuzzeitung", mit welcher sie beim Auftauchen der Nachricht Erkundigungen einzog, und ihre Sorge, die sie um das Zustandekommen eines Dotationsgesetzes vor dem Erlaß eines allgemeinen Schulgesetzes hat. Nichts könnte den Konservativen und Klerikalen des Landtages unbequemer sein, als wenn die äußeren Verhältnisse der Volksschule bis zu einem bestimmten Grade geregelt würden; die Schulfrage soll eben fortwährend im Flusse bleiben, bis sich eine Regierung oder ein Kultusminister bereit findet, konservativ-klerikale Herzenswünsche zu erfüllen und die Schule der Kirche auszuliefern. Auch die am dringendsten der Abhülfe bedürftigen Nothstände begegnen ihrem Mißtrauen, für die Besserung der äußeren Lage des Lehrerstandes, die nach den Ermittelungen des Kultusministeriums zum großen Theile noch eine sehr traurige ist, sind sie nicht geneigt, auch nur bescheidene Summen zu bewilligen, wie die Behandlung des vom Kultusminister Bosse in der letzten Session eingebrachten Gesetzentwurfs beweist. Wir wissen — und darüber herrscht auch wohl in den übrigen Parteien Uebereinstimmung —, daß Kultusminister Bosse von den besten Absichten für den Lehrerstand und das gesammte Schulwesen erfüllt ist; soll er nun in seinem Wunsche, die Schulunterhaltungspflicht zu regeln und damit das Volksschulwesen auf eine gesicherte äußere Grundlage zu stellen, bestärkt werden, so geschieht dies natürlich nicht, wenn vorauszusehen ist, daß ihm im nächsten Landtage von konservativ-klerikaler Seite Hindernisse in den Weg gelegt werden. Insofern ist das Schicksal des Schuldotationsgesetzes vom Ausfall der nächsten Wahlen zum Abgeordnetenhause abhängig. Aufgabe der Mittelparteien wird es sein, so viel Sitze zu gewinnen, daß es den Konservativen unmöglich wird, im Verein mit den Ultramontanen eine Mehrheit im Abgeordnetenhause zu bilden. So laut das Zentrum auch jetzt erklärt, es werde in der nächsten Zeit das treiben, was manche Leute eine „negative Politik" zu nennen pflegten, stände ihnen die Aussicht bevor, ein Schulgesetz zu erhalten, das über die Forderungen des verstorbenen Windthorst noch hinausgeht, so wäre es sofort wieder bei der Hand, „positiv" nicht hier allein, sondern auch bei anderen Gelegenheiten mitzuwirken. Einer solchen Eventualität muß nach Kräften für die nächsten fünf Jahre vorgebeugt werden. Wenn wir dann das Schuldotationsgesetz mit der im Reiche geplanten Steuerreform in Zusammenhang brachten, so geschah es in dem Sinne, daß die in Folge der Reform vom Reiche an Preußen überwiesene Summe dazu benutzt werden sollte, um die äußeren Verhältnisse der Volksschule zu regeln. Daß zur Durchführung eines Schuldotationsgesetzes Geld gehört, braucht nicht erst gesagt zu werden; bei der knappen Finanzlage Preußens ist aber nicht abzusehen, wann wieder eine so große Summe verfügbar wird, welche zur Durchführung der Schuldation erforderlich ist. Wird diese Gelegenheit versäumt, so ist nicht nur ein allgemeines Schulgesetz, sondern auch ein Dotationsgesetz auf absehbare Zeit unmöglich durchführbar. Sollte die Regierung sich zur Verwendung der genannten Mittel nicht von vornherein bereit zeigen, so muß aus der Mitte des Hauses heraus die Anregung gegeben und die Durchführung des Vorschlages mit allen Mitteln betrieben werden.

— Der „Reichs-Anz." schreibt: Der im November v. J. auf der Reise von Bremen nach Newyork erfolgte Schraubenwellenbruch des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Spree", durch welchen das Schiff eine erhebliche Beschädigung erlitt, hat seiner Zeit in der Oeffentlichkeit Aufsehen erregt und zu übertriebenen Darstellungen in der Presse Veranlassung gegeben. Auf Grund der nach dem Einschleppen des Schiffs in Milfordhafen von dem dortigen deutschen Vize-Konsul Phillips in Gemeinschaft eines Beamten des englischen Schiffsklassifikations-Instituts Lloyds vorgenommenen ersten Besichtigung hat der Vize-Konsul die Ansicht ausgesprochen, daß die „Spree" im Verhältniß zur Stärke ihrer Maschinen zu leicht gebaut sei. In Anknüpfung an diese Aeußerung bemächtigte sich die ausländische Presse des Falles, um die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit der betheiligten deutschen Gewerbszweige, der deutschen Rhederei, der deutschen Schiffsbau- und der deutschen Schiffsklassifikationsanstalt herabzusetzen. Die auf Grund des Gesetzes vom 27. Juli 1877 über den Unfall eingeleitete seeamtliche Untersuchung hat nunmehr die völlige Grundlosigkeit dieser Vorwürfe erwiesen. Das Seeamt zu Bremerhafen ist im Anschluß an ein technisches Gutachten, bei welchem u. a. der auf dem Gebiete des Schiffsmaschinenwesens als Autorität geltende Professor Busley zu Kiel mitgewirkt hat, zu dem Ausspruch gelangt, daß die Seetüchtigkeit der „Spree" zur Zeit des Unfalls eine so hohe gewesen sei, wie sie von keinem anderen zur Zeit schwimmenden Schnelldampfer überschritten werde. Bemerkenswerth ist ferner die Feststellung, daß die gebrochene Welle von einer englischen Firma geliefert war, und daß diese Firma nach dem Unfall trotz Ablaufs der Garantiezeit eine neue, nunmehr als Reservestück dienende Welle unentgeltlich geliefert hat.

— In Osnabrück fanden kürzlich die Bischofsweihen der apostolischen Vikare für Dänemark, Schweden und Norwegen statt. Daß diese Weihen gerade in Osnabrück erfolgen, beruht nach dem „Hann. Cour." darauf, daß die ganze nordische Mission von Anfang an dem Bischof von Osnabrück unterstellt war, obgleich dieser Geschäftszweig in der lediglich das damalige Königreich Hannover betreffenden päpstlichen Umschreibungsbulle „Impensa Pomanorum Pontificum" vom 26. März 1824 nicht berührt ist. Daß die Leitung der nordischen Mission nicht dem Bisthum Hildesheim, sondern dem erst in der Mitte der fünfziger Jahre vom Bischof in partibus (Weihbischof und Bischof von Anthedon) zum wirklichen Bischof erhobenen Osnabrücker Prälaten übertragen wurde, beruht wohl darauf, daß die Seelenzahl der Osnabrücker Diözese das Doppelte der Hildesheimer betrug, mithin nicht nur von dort geistliche Arbeitskräfte leichter nach dem Norden abgegeben werden konnten als von Hildesheim, sondern auch die katholische Kirche, insbesondere nach Ueberweisung der zahlreichen, bis dahin zum Bisthum Münster gehörigen Parochien mehr als Hildesheim in sich gekräftigt und zur Uebernahme der Propaganda im Norden geeignet erschien. So wurden denn allmälig zuerst ein apostolischer Vikar für Schweden und Norwegen in Stockholm, sodann ein solcher für Dänemark in Kopenhagen, endlich auch ein besonderer für Norwegen in Christiania eingesetzt. Jetzt sind nun alle drei zu Bischöfen in partibus ernannt, so daß Stockholm, die ehemalige Residenz Gustav Adolfs, erstmalig im Jahre 1893 wieder einen katholischen Bischof haben wird. Ob und wann diese Weihbischöfe zu wirklichen Bischöfen mit Kapitel u. s. w. umgewandelt, mithin wirkliche Bisthümer in bisher rein protestantischen Ländern gegründet werden, das läßt sich zur Zeit nicht ermessen. Daß es der katholischen Kirche an Eifer und an Geschick in der Auswahl der richtigen Persönlichkeiten, insbesondere des bisherigen apostolischen Vikars für Schweden und Norwegen, nunmehrigen Weihbischofs für Schweden, eines Sohnes der Provinz Hannover, nicht fehlte, das beweisen die bisherigen Erfolge. Sind und werden nun Norwegen, Schweden und Dänemark durch Einsetzung besonderer Bischöfe der Osnabrücker nordischen Mission entzogen, so verbleiben ihr doch noch Schleswig-Holstein nebst Lauenburg und dem oldenburgischen Fürstenthum Lübeck, Mecklenburg und die drei Hansestädte, in deren größter, Hamburg, bereits die Gründung eines Bisthums, für den Rest der nordischen Mission versucht, aber bis jetzt an dem Widerstande des Senats gescheitert ist. Wie lange dieser Widerstand noch vorhalten wird, das läßt sich, wie der „Hamburger Korrespondent" meint, schwer ermessen.

— Durch Kabinetsordre ist vom Kaiser bestimmt worden, daß in den deutschen Schutzgebieten die Regierungsfahrzeuge und die Regierungsgebäude einzelner Verwaltungen in der Reichsdienstflagge des auswärtigen Amts die nachstehend aufgeführten besonderen Abzeichen in der dem Flaggenstock zugekehrten Ecke des schwarzen Streifens zu führen haben: 1. im Bereiche der Lootsenverwaltung einen gelben unklaren Anker zwischen den rothen Buchstaben LV, 2. im Bereiche der Zollverwaltung denselben Anker zwischen den rothen Buchstaben ZV.

— Die Börsensteuer hat in den letzten Jahren regelmäßig weniger erbracht, als der Anschlag im Etat betrug. Im Jahre 1892—93 belief sich das Minus sogar auf nahezu acht Millionen. Im Etat für 1893—94 ist die Börsensteuer niedriger normirt als im Jahre 1892—93 und zwar um mehr als 1½ Million. Trotzdem scheint es, als wenn auch im laufenden Jahre der Etatsansatz nicht erreicht würde. Denn das erste Drittel dieses Jahre hat noch um 120 000 Mark weniger als der gleiche Zeitraum des Vorjahres erbracht. Wenn die beiden anderen Drittel nicht bedeutende Aenderungen in den Einnahmen aus der Börsensteuer bringen, so würde auch das laufende Jahr bei der Börsensteuer mit einem Minus und zwar noch immer in der Höhe von 5 bis 6 Millionen abschließen.

Koburg, 27. August. Der Prinz von Wales ist heute früh hier eingetroffen.

Neustadt a. d. Hardt, 27. August. Vom 1. Oktober ab haben die Rückfahrkarten auch auf der Pfälzischen Bahn zehntägige Gültigkeit.

Speyer, 25. August. Die Rede, welche gestern Hofprediger Dr. Rogge-Potsdam gelegentlich der Grundsteinlegung der Protestationskirche hier hielt, dürfte noch lebhaft besprochen werden. Deshalb sei der markanteste Theil derselben, nämlich der Schluß, der mit jubelndem Beifall von allen Seiten aufgenommen wurde, hier wiedergegeben. Dr. Rogge schloß seine Rede: „Wir sprechen es heute nochmals aus, was vor drei Jahren an dieser Stätte gesagt worden ist beim ersten Spatenstich für diesen Grundstein, und laut möge es hinausschallen in alle deutschen Lande: Wir wollen Frieden halten mit unseren katholischen Mitbürgern allerwärts, aber wir *protestiren* dagegen — und um mit den Worten des alten Reichskanzlers zu reden: eingeschworen auf das weltliche Kaiserthum — daß die Leitung in Staat und Reich abhängig gemacht werde und beeinflußt auch nur werde *von einem politischen Katholizismus, dem die Interessen der katholischen, der römischen Kirche höher stehen, als die des deutschen Vaterlandes*. (Lebhafter Beifall.) Wir protestiren gegen einen *vaterlandslosen Katholizismus*, der zwar deutsch redet, aber nicht deutsch denkt, der sein Vaterland jenseits der Berge hat und sich kein Gewissen daraus macht, die Forderung der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes wieder auszusprechen, selbst auf die Gefahr hin, einen Weltbrand dadurch zu entfesseln und den Frieden in Frage zu stellen. *Wir protestiren gegen die Rückkehr der Jesuiten* und sonstigen Orden, weil wir wissen, daß mit ihrer Thätigkeit der konfessionelle Friede in unserem Vaterlande unvereinbar ist. *Wir protestiren gegen den unduldsamen Katholizismus*, der uns die Berechtigung absprechen will und der sich einschleicht in das Heiligthum der Ehe und der Familie, insonderheit in der Frage der Mischehe. *Wir protestiren gegen jeden Versuch, die Freiheit der deutschen Wissenschaft in ihrer Forschung einzuengen*, weil wir in dieser Freiheit der Bewegung auch ein theures Kleinod sehen. (Bravo.) Wohlan denn, so möge dieser Grundstein, den wir gelegt haben, und das Gotteshaus, das über ihm sich erheben soll, für unsere Nachkommen ein Denkmal werden der göttlichen Treue, das verheißungsvolle Sinnbild einer geheiligten deutschen evangelischen Kirche und das Wahrzeichen eines fortgesetzten erneuten Protestes gegen jede Verleugnung der reformatorischen Grundsätze, von deren treuer Bewahrung die Zukunft unseres Volkes und wohl auch der Bestand des deutschen Reiches abhängt.

Belgien.

Brüssel, 25. August. Sozialistische Agitatoren wühlen im Hennegau für einen allgemeinen Ausstand mit Rücksicht auf das englische Vorgehen. Sie rathen den Bergleuten, höhere Löhne zu fordern, und verbreiten entsprechende Aufrufe. Die Bergleute scheinen indessen wenig geneigt, die Arbeit einzustellen; außer in Flenu giebt es einstweilen keinerlei Ausstand hierzulande. — Die belgischen Bergwerke bestreiten, bisher irgendwelchen Vortheil von dem englischen Ausstand gehabt zu haben.

Der in Brüssel erscheinende „Moniteur des Interets Materiels," bringt einen im Juli von Boma aus geschriebenen Brief seines Redakteurs Georges de Laveleye über die Fortschritte in dem Bau der Kongo-Eisenbahn von Matadi nach Stanley Pool. Darnach sind die Bahnhofsanlagen in Matadi soweit fertiggestellt, daß sie zur amtlichen Eröffnung nur noch eines in wenigen Tagen zu beendigenden Aufputzes bedürfen. Die ersten 25 km der Bahn, der schwierigste Theil des ganzen Unternehmens, sind völlig betriebsfähig, und die auf dieser Strecke fahrenden Dienst- und Arbeitswagen werden von Agenten, Missionaren u. s. w. mit ihren Trägern bereits vielfach benutzt. Die Schienen lagen anfangs Juli auf einer Strecke von 34 km, von welchen jedoch nur 31 km für die Lokomotive fahrbar waren. Die Arbeiter von der Insel Barbados und aus China, welche das Klima nicht vertragen konnten, sind durch gediegene Arbeitskräfte aus Elmino (Oberguinea) und vom Senegal ersetzt. Außerdem haben sich — und dies darf auch besonders in moralischer Hinsicht als ein wichtiger Fortschritt betrachtet werden — in der Neuzeit auch Eingeborene zu Arbeiten an dem Bahnbau angeboten. Sie sind vorläufig in einer Zahl von 200 bis 300 an den Erdarbeiten vom 34. bis 40. Kilometerzeichen beschäftigt, aber soweit geschult, daß man ihnen nächstens auch den Oberbau wird anvertrauen können. Die erste, 40 km messende Staffel der Bahn endet in Mkenge, einem Kreuzungspunkte der Karawanenstraßen, wo sich gegenwärtig nur ein Lager und einige Hütten für die Arbeiter befinden, wo aber schon in wenigen Monaten ein Regierungsposten sowie Lagerhäuser des Staates, der belgischen und holländischen Faktoreien und der englischen und amerikanischen Missionen errichtet werden. Von allen Seiten wurden hierzu Vorbereitungen getroffen und Mkenge, jetzt nur ein Haltepunkt der Karawanen, verspricht für die Folge ein hochwichtiger Mittelpunkt für Handel und Verkehr zu werden. Alles in allem hält de Laveleye den Erfolg der Kongobahn für gänzlich gesichert. Zum Schlusse seines Schreibens versichert er, in Boma und Matadie zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß die europäische Zivilisation auf dem afrikanischen Boden dauernd festen Fuß gefaßt habe.

Brüssel, 25. August. Die belgische Konstituante fährt fort, uns ein wahrhaft klägliches Schauspiel zu bieten und man darf sagen, daß das Zensurwahlsystem, aus dem sie hervorgegangen ist, uns in dieser Versammlung die Nothwendigkeit einer gründlichen Aenderung unserer politischen Zustände ad oculos demonstrirt hat. Die langwierige und langweilige Senatsfrage ist nicht nur nicht gelöst, sondern es ist darüber sogar ein akuter Konflikt zwischen den beiden Häusern der Konstituante ausgebrochen, dessen Ende nicht abzusehen ist. Senat und Kammer gefallen sich derzeit darin, sich gegenseitig ein Schnippchen zu schlagen. Der Senat hat dieser Tage mehrere Begünstigungen, welche sich die Deputirten mit rührender Einstimmigkeit selbst gewährt hatten, unter anderen das Recht der freien Eisenbahnfahrt, abgelehnt. Darob natürlich großer Zorn unter den Abgeordneten, welche dafür die vom Oberhause genehmigte Reorganisation des Senates rücksichtslos verwarfen. Von diesem seltsamen Gesichtspunkte scheint wenigstens ein Theil der Abgeordneten und Senatoren die Frage der Verfassungs-Revision zu betrachten. Die Regierung befindet sich natürlich in Folge dieser zwischen beiden Häusern des Parlaments herrschenden Feindseligkeit in einer sehr üblen Lage, da hintereinander alle Vorlagen, denen sie ihre Zustimmung gegeben hat, abgelehnt werden. Es scheint daher sehr glaubhaft, daß der letzte Ministerrath sich wieder ernstlich mit der Frage beschäftigte, Sr. Majestät dem Könige die Demission des Gesammtkabinets zu überreichen. Der Ministerpräsident Beernaert, der Justizminister Lejeune und der Minister des Aeußern Graf Merode befürworteten thatsächlich den Rücktritt des Ministeriums. Der Gedanke scheiterte aber an dem Widerspruch des Ministers des Innern, Deburlet, des Eisenbahnministers Vondenpeereboom und des Kriegs-Ministers Generals Brassine, welche den Zeitpunkt für eine Ministerkrise als übel gewählt bezeichneten. In der That hat das Ministerium Beernaert, nachdem es die Verfassungsrevision einmal begonnen hat, die Pflicht, dieselbe zu Ende zu führen, ganz abgesehen davon, daß es thöricht wäre, wenn die konservative Mehrheit der liberalen Minderheit die Genugthuung einer Ministerkrise gewährte. Die Meldung von der möglichen Berufung eines Geschäftsministeriums Delandtsheere ist also jedenfalls verfrüht.

In der Kammer hat die militärfeindliche Partei, welche in der vorigen Woche von den Generalen Brialmont und Brassine in so gründlicher Weise abgeführt worden war, eine Revanche zu nehmen versucht. Ihr Führer, der Antwerpener Abgeordnete Coremans, hielt nämlich eine wahre Kapuzinade gegen alle Armeen im Allgemeinen und gegen die belgische Armee im Besonderen. Nach der Ansicht dieses wunderlichen Fanatikers ist die Armee eine „Schule des Lasters", in welcher die Rekruten moralisch korrumpirt werden. In den Kasernen vergessen die Soldaten angeblich Gott und Religion und die Offiziere geben ihnen hierbei ein verderbliches Beispiel. Unter dem Schutze einer schlecht verstandenen parlamentarischen Immunität häufte der Antwerpener Deputirte die gemeinsten Angriffe und Beschimpfungen auf den Militärstand, ohne sich um die Ordnungsrufe des Präsidenten und die heftigsten Unterbrechungen seitens der großen Mehrheit der Abgeordneten zu kümmern. Er kam dann zum Schlusse, daß Belgien überhaupt keine Armee brauche, da ja internationale Verträge seine Unabhängigkeit und Neutralität garantiren. Der Kriegsminister General Brassine warf dem Antwerpener Fanatiker auf seine Behauptung über die genügende Garantie der Verträge ein höhnisches: Rechnen Sie darauf! zu und traf damit den Nagel auf den Kopf. Wenn es nach der fürtrefflichen Theorie Coremans ginge, dann hätte Deutschland seit 1871 keine Armee nöthig, da ja Frankreich im Frankfurter Vertrage die Abtretung von Elsaß-Lothringen besiegelte. Wunderlich ist nur die Thatsache, daß diese Weisheit in Belgien noch manches gelesene Blatt findet, das dieselbe unterstützt.

Frankreich.

Paris, 24. August. Seit dem Entgegenkommen der Italiener ist den Franzosen der Kamm gewaltig geschwollen, und sie arbeiten mit Dampf, um noch im letzten Augenblick die Reise des Prinzen von Neapel nach Elsaß-Lothringen, zu den „Geißeln Deutschlands" zu hintertreiben, wie es der „National" nennt. Letzterer droht ganz offen mit der Erneuerung ähnlicher Zwischenfälle, wie sie in Aigues-Mortes zu beklagen gewesen sind, und zwar überall dort, wo italienische Arbeiter in Frankreich beschäftigt seien. Nicht minder deutlich ist folgende Drohung des „Figaro": „Der König von Italien . . . ." — natürlich ist es immer nur er, der an alle dem die Schuld trägt! — „benutzt in seiner Blindheit alle Gelegenheiten, um Frankreich zu verletzen, ohne daß seine Mitwirkung am Dreibund ihn in seinen finanziellen und in seinen Kredit-Verhältnissen gefährlicher machte. Es bleibt uns mit Italien nur noch der Münzverband; jedenfalls wird Italien nicht durch Deutschland aus demselben befreit oder in demselben verstärkt werden." Das also ist der Lohn für das Entgegenkommen Italiens. Man muß wirklich blind und eitel wie Franzosen zu sein, um von einem fremden Staate zu verlangen, daß dieser einen Vertrag nicht anerkennt, den sie selbst unterzeichnet haben, um zu verlangen, daß dieser ihnen eine Ausnahmestellung zugestehen und in ihnen das gelobte Volk des modernen Europa erkennen. Man begegnet in dieser Angelegenheit im Publikum wie in der Presse Aeußerungen von einer Naivetät, welche einen durch ihre unfreiwillige Komik geradezu entwaffnen. Jedenfalls zeigt der Fall wieder einmal, wie zähe die Franzosen trotz der geheuchelten Friedensliebe an dem Gedanken der Revanche festhalten.

Italien.

Wie aus Rom berichtet wird, ist man zwar in allen ruhig denkenden Kreisen Italiens sehr befriedigt davon, daß sich der durch die traurigen Vorgänge in Aigues-Mortes hervorgerufene Konflikt zwischen dem Königreiche und der Nachbarrepublik nicht weiter verschärft hat und nun wohl als beigelegt betrachtet werden kann. Auch verhehlt man sich nicht, daß die gegen Frankreich vorgekommenen Straßen-Demonstrationen ein entschiedeneres Auftreten der Regierung beeinträchtigten. Gleichwohl mehrt sich die Zahl derjenigen, die mit dem Verhalten der Regierung unzufrieden sind, und die Angriffe der Oppositionsblätter auf das Kabinet werden mit steigender Lebhaftigkeit fortgesetzt. Die Regierung kann sich Glück wünschen, daß die Kammer jetzt nicht versammelt ist, denn es hätte gewiß von oppositioneller Seite Verlegenheiten bereitende Interpellationen geregnet. Gefährlich wären die Interpellationen der Regierung wohl nicht geworden, allein die Erörterungen, die sich daran geknüpft hätten, wären peinlich genug gewesen. Nun sind zwar schon jetzt für die Kammersession Interpellationen sowohl betreffs der Vorgänge in Aigues-Mortes, als betreffs des Verhaltens der Regierung zu den gegen Frankreich gerichteten Kundgebungen angekündigt; allein bis zu dem Zusammentritte der Kammer haben noch mehr als zwei Monate zu verstreichen, und bis dahin wird man wohl über die kürzlichen Zwischenfälle schon zur Tagesordnung übergegangen sein, so daß posthume Anfragen keinen Schaden mehr anrichten werden können.

Spanien und Portugal.

Madrid, 26. August. In allen Provinzen herrscht vollständige Ruhe, auch in Bilbao ist die Ruhe wieder hergestellt. Amtliche Berichte aus San Sebastian erklären es für unbegründet, daß Schwierigkeiten betreffs der Zustimmung zu den Budgetentwürfen entstanden seien.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. August. Der Kaiser von Deutschland wird, wie die „Berlingske Tidende" meldet, nach den österreichisch-ungarischen Manövern über Kiel nach Schweden reisen, ohne Dänemark zu berühren.

Großbritannien und Irland.

London, 24. August. Der „Standard" bemerkt in einem Leitartikel anläßlich des Abscheidens Seiner Hoheit des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha und der Thronfolge Seiner königl. Hoheit des Herzogs von Edinburg u. a. folgendes:

„Die politischen Beziehungen Großbritanniens zu Deutschland sind heut zu Tage der Art, daß wir Deutschland kaum als eine ausländische Macht betrachten. Wir sind alle stolz darauf, daß ein Enkel unserer Königin den Thron der Hohenzollern einnimmt, und nirgends haben die außerordentlichen Eigenschaften, mit denen Seine Majestät begabt sind, seine Willenskraft und seine unermüdliche Charakterstärke, so viel Interesse und große Bewunderung erregt, als unter uns. Die Vertheilung der Machtvollkommenheit in Europa befindet sich wiederum in einer solchen Lage, daß Englands Autorität und Deutschlands Macht nothwendiger Weise in dieselbe Wagschale fallen. Wie sich der Vorrang dieser oder jener anderen Macht in der Zukunft auch gestalten möchte, so würde es nicht leicht sein, sich vorzustellen, daß Deutschland und England je in verschiedene Feldlager getrieben werden könnten. Beide Länder wünschen allen Ernstes den Frieden zu erhalten. Keines würde es zulassen, die Lage zu Gunsten einer Macht geändert zu sehen, deren Widerwillen gegen Krieg und Aggression nicht so redlich ist. Aber Engländer und Deutsche würden ihre Kapazität, Thatsachen ins Auge zu sehen, verloren haben, wäre es ihnen entgangen, daß sie ihre Stellung und Autorität in der Welt nur erhalten können, wenn sie dem etwaigen Angreifer den nöthigen Respekt vor ihrer Macht einzuflößen im Stande sind. Es lag in der Natur der Lage und war keineswegs eine angelegte Sache, daß drei Mächte sich veranlaßt fühlten, ein Schutz- und Trutzbündniß abzuschließen. In demselben Maße war es naturgemäß, daß England sich zu diesen Mächten hingezogen fühlt. Deutschland, Oesterreich und Italien sind gute, loyale und verläßliche Freunde Englands. Mit Frankreich und Rußland unterhalten wir freundschaftliche Beziehungen — soweit dies ihre Politik und Handlungsweise zuläßt; sie verhehlen jedoch durchaus nicht, daß sie den Wunsch hegen, uns zu schädigen."

So scharf hat der „Standard" seit langer Zeit nicht gesprochen, was wohl seine Begründung darin hat, daß die französisch-englischen Beziehungen seit der siamesischen Frage trotz der offiziellen Verständigung äußerst gespannt geblieben sind. Der geringste fernere Uebergriff Frankreichs in Asien würde ohne Zweifel von England mit großer Schärfe zurückgewiesen werden.

Rußland.

Petersburg, 27. August. Ein kaiserliche Tagesbefehl an die baltische Flotte hebt die Bedeutung des Libauer Kriegshafens hervor, dessen Bau kürzlich in Gegenwart des Kaisers eingeweiht wurde. Wegen der Entwickelung der internationalen Beziehungen Rußlands und zur Festigung der russischen Seemacht im äußersten Osten sei die bereits von dem Vater des Kaisers geplante Errichtung eines nicht zufrierenden Hafens für die baltische Flotte dringend nothwendig geworden. Der Erlaß schließt, der Kaiser sei überzeugt, daß die tapfere baltische Flotte jeden Versuch, in russisches Gebiet einzudringen, zurückweisen und daß sie der russischen Flagge die ruhige Herrschaft in ihren Gewässern zu sichern und rechtzeitig überall da zu erscheinen wissen werde, wo dies die Würde der russischen Macht erheischen würde. — Anläßlich des Baues des Libauer Flottenhafens richtete der Kaiser ein gnädiges Reskript an den General-Admiral Großfürsten Alexis.

Cholera-Nachrichten.

Halle a. d. S., 27. August. Die Untersuchung bei dem unter choleraverdächtigen Umständen erkrankten Steinsetzer in dem benachbarten Orte Kröllwitz hat keinen Anhalt für Cholera ergeben.

Pest, 26. August. Der „Budapester Korrespondenz" zufolge ist die Cholera in Ungarn laut amtlichen Berichten bedeutend in der Abnahme begriffen.

Amsterdam, 27. August. Seit gestern sind in Rotterdam keine neuen Cholerafälle vorgekommen. In Hausweert wurden 2 Cholerafälle konstatirt.

Marseille, 26. August. An Bord des von Mekka zurückkehrenden Transportschiffes „Gergovia" starben zwanzig arabische Pilger an der Cholera.

Bukarest, 26. August. Nach amtlicher Mittheilung sind in Braila 5, in Sulina 13, in Galatz 7, in Cernadowa und Fehesci 13, in Tulcea 1 neuer Cholerafall vorgekommen. Im Ganzen sind 27 Personen gestorben, 13 geheilt; 99 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. August. Der 34. deutsche Genossenschaftstag ist beendet, die Theilnehmer haben die Heimreise nach den verschiedensten Theilen Deutschlands angetreten, nachdem sie sich am gestrigen Sonntag noch zu einer Festfahrt nach Heringsdorf vereinigt hatten. Morgens 6 Uhr verließ der zur Bräunlich'schen Rhederei gehörige Dampfer „Der Kaiser" mit der aus mehr als 300 Personen bestehenden Festgesellschaft das hiesige Bollwerk, während die Kapelle des hiesigen Artillerie-Regiments lustige Weisen spielte. Die Fahrt bis Swinemünde entzückte besonders die Theilnehmer aus dem Binnenlande, denen in der Heimath keine Gelegenheit zu größeren Wasserpartien gegeben ist; von Swinemünde wurde sofort die Fahrt in See angetreten und wenn dieselbe auch von einem starken Regenschauer begleitet war, so konnte dies die fröhliche Stimmung der Theilnehmer nicht stören und man bedauerte nur, daß die Fahrt so bald beendet. An der Kaiserbrücke in Heringsdorf empfing Herr Kommerzienrath Dr. Delbrück die Gäste, und wurde eine kurze Besichtigung des schönen Badeortes vorgenommen. Doch die Zeit war sehr beschränkt, denn schon um 1½ Uhr wurde die Rückfahrt nach Swinemünde angetreten, woselbst um 3 Uhr ein gemeinschaftliches Essen im „König-Wilhelms-Bad eingenommen wurde. Bei demselben sprach Pröbst-München dem Stettiner Orts-Ausschuß den Dank des Genossenschaftstages aus; die Theilnehmer seien überrascht gewesen, von dem vielen Schönen, was hier geboten sei, und die Stunden, welche dieselben in Stettin und dessen schöner Umgebung verlebt hätten, würden ihnen unvergeßlich sein. Herr Gurlitt-Husum, der „ein Stück seines Herzens in Stettin zurückgelassen", feierte die Damen Stettins und brachte denselben in humorvoller Weise ein Hoch. Weiter toasteten die Herren Knorr-Sommerfeld, German-Kirchheim u. A. und alle sprachen ihre Befriedigung über die in Stettin verlebten Tage und den ihnen hier zu Theil gewordenen Empfang aus. Nachdem in der Kaiserhalle der Kaffee eingenommen, wurde der Marsch zum Bollwerk angetreten und um 6 Uhr das gastliche Swinemünde verlassen, welches zu Ehren der Genossenschaften Flaggenschmuck angelegt hatte. Als auf der Rückfahrt das Haff passirt war, ergriff Herr Kaufmann J. Kurtz das Wort, um namens des Stettiner Orts-Ausschusses einen letzten Abschiedsgruß zuzurufen, mit dem Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen bei dem nächstjährigen Genossenschaftstage in Gotha. Um 9½ Uhr traf „Der Kaiser" hier ein, und begab sich ein Theil der Gäste sofort zum Bahnhof, um die Heimreise anzutreten, während eine Anzahl Süddeutscher heute noch eine Fahrt nach Rügen unternehmen.

— Zur Sicherung der Lebensstellung bedürftiger Hinterbliebener verstorbener Staatsbeamten, gleichviel ob diese im Amte oder im Ruhestande verstorben sind, können dauernde oder einmalige Unterstützungen bewilligt werden. Dauernde Unterstützungen für Wittwen werden in der Regel nur dann bewilligt, wenn die Männer während ihrer Dienstzeit nicht in der Lage gewesen sind, ihren Frauen eine Pension zu sichern. Dauernde Kindererziehungsgelder werden für Knaben nur bis zum vollendeten 17., für Mädchen bis zum zurückgelegten 16. Lebensjahre gewährt. Anträge auf Unterstützungen sind bei den zuständigen Ministerien zu stellen, die jeden einzelnen Fall vor der Bewilligung einer vorgängigen Prüfung zu unterziehen haben. Dagegen sind Gesuche um Unterstützungen von pensionirten oder ausgeschiedenen Elementar-Lehrern und Lehrerinnen, für die der Kultusminister die Mittel zu einmaligen außerordentlichen Unterstützungen für das laufende Jahr den Oberpräsidenten zur Verfügung gestellt hat, an diese oder die Regierungspräsidenten zu richten.

— Nicht abgehobene Theilbeträge des Wittwen- und Waisengeldes verjähren binnen vier Jahren vom Tage der Fälligkeit an gerechnet zum Vortheil der Staatskasse. Nach einer Mittheilung der königlichen Oberrechnungskammer wird diese Vorschrift vielfach nur auf die Nichtabholung bereits festgesetzter und zur Zahlung angewiesener Wittwen- und Waisengelder bezogen. Eine solche Beschränkung findet aber in dem Gesetze keine Begründung. Vielmehr ist die erwähnte Bestimmung auch dann maßgebend, wenn der Anspruch auf Wittwen- und Waisengeld erst nachträglich anerkannt wird oder wenn es sich in Folge einer nachträglichen Erhöhung des Wittwen- und Waisengeldes um die Nachzahlung des Mehrbetrages für die verflossene Zeit handelt.

— Der Zentralausschuß vereinigter Innungs-Verbände Deutschlands hat in einem Rundschreiben die Vorstände der von ihm vertretenen Korporationen aufgefordert, sich über die von der Regierung gemachten Vorschläge zur Neuorganisation des Handwerks zu äußern. Es heißt darin u. A.:

„Vornehmlich wird man sich über die Fragen Klarheit zu verschaffen haben, wie im Falle der Verwirklichung der Regierungsvorschläge die Innungen, Innungsausschüsse und Innungsverbände zu stehen kommen werden, da doch in diesen Regierungsplänen von jeder Einräumung des Befähigungsnachweises abgesehen ist und die vorerwähnten korporativen Organisationen mit dem Vorhandensein, resp. dem Fehlen des Befähigungsnachweises stehen und fallen. Für die Vertreter der durch uns hiermit angerufenen handwerklichen Korporationen handelt es sich nun um die Erwägung, ob die regierungsseitigen „Vorschläge" genügen zur Forterhaltung des Handwerks, ob letzteres durch sie in seinem Bestande befestigt oder ob dasselbe in Folge solchen Eingreifens der Gesetzgebung nicht vielmehr der vollständigen Zersetzung und Auflösung entgegengeführt werde? Die im Laufe dieses Sommers abgehaltenen Delegirtentage der verschiedenen Innungsverbände beschäftigten sich fast durchgehends mit der regierungsseitig geplanten Organisation des Handwerks durch Errichtung von Handwerkerkammern und man verurtheilte die neue Organisation im ganzen, falls durch sie die Innungen, als der korporative Zusammenhalt im Handwerkerstande, irgendwie gefährdet würden. Fallen doch mit dem Schwinden der Innungen auch die Innungsausschüsse vereinigter Innungen und die deutschen Innungsverbände in sich zusammen! Wenn nun vollends der Herr Minister für Handel und Gewerbe in seinen „Vorschlägen" die Schöpfung von „Fachgenossenschaften" vorsieht und diese mit besonderen Rechten ausstattet, so fragen wir wohl mit Recht, warum die „Innungen" nicht mit diesen besonderen Vorzügen ausgestattet werden?"

Gleichzeitig ersucht der Vorstand, wie die „Staatsb. Ztg." meldet, bestimmte Grundsätze über die wünschenswerthe Handhabung des Submissionswesens, dessen Regelung demnächst gemeinsam von der Zentralstelle aus betrieben werden soll, aufzustellen. Diese Frage habe schon vielfach die Innungs- und Handwerkertage beschäftigt, vielfache Eingaben an Behörden und parlamentarische Körperschaften seien erfolgt, ohne daß die Klagen aus Handwerkerkreisen aufgehört hätten. Der Grund für die bisherige Wirkungslosigkeit der Schritte sei darin zu erblicken, daß in den einzelnen Handwerkszweigen verschiedenartige Wünsche sich geltend machten und eine Einheitlichkeit und Einmüthigkeit der Aufstellung der Reformforderungen in den Innungsverbänden nicht zu erreichen gewesen ist. — Die Meinungsäußerungen sollen bis zum 1. Oktober eingereicht und einer Versammlung der Verbandsvorstände unterbreitet werden, die Mitte Oktober behufs Stellungnahme zu den Regierungsvorschlägen stattfinden soll.

— Das Pschorr-Bräu, welches in Stettin durch Herrn Zernotitzky vertreten ist, hat auch in Oesterreich mehr und mehr Eingang gefunden und ist bei Hofe ein beliebtes Getränk geworden. Aus besonderer Anerkennung ist der Kommerzienrath G. Pschorr zum Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn ernannt.

— War es das erste Wiederauftreten des Frls. Ella Grüner, war es die Mitwirkung des Herrn Dir. Schirmer oder trug das überaus günstige Theaterwetter dazu bei, daß das Bellevue-Theater gestern bis zum letzten Platz und noch etwas darüber hinaus gefüllt war? Jedenfalls war dies der Fall und „Unsere Don Juans" haben selten an einem so heiteren und beifallslustigen Publikum ihre Streiche vollführt. Die Darstellung war aber auch eine recht gelungene. Herr Dir. Schirmer als „Hugo Schwalbe" und Frl. Kaps als „Lene" überboten sich an drastischer Komik, Frl. Grüner als „Kathinka" war eine anmuthige Erscheinung und wurde ihr von dem Publikum ein recht freundlicher Empfang bereitet, weiter griffen die Herren Gräbert (Fritz Schwalbe), Albes (Timpe) und Filiszczanko (Wenzel Navratil) auf das beste in das Ensemble ein. Neben Herrn Dir. Schirmer erwiesen sich auch die Herren Picha, Stoppel und Neusch als flotte Don Juans.

— Eine sehr interessante „Fledermaus-Aufführung" wird am Mittwoch im Bellevue-Theater stattfinden, indem diese beliebte Operette in gänzlicher Neubesetzung gegeben wird. Bisher war man gewöhnt, Herrn Dir. Schirmer als Gefängnißdirektor Frank zu sehen, welche Rolle zu den hervorragendsten des geschätzten Künstlers gehört; am Mittwoch wird derselbe zum ersten Male den Gefängnißwärter Frosch übernehmen, während Herr F. Gräbert den „Frank" spielt. Weiter singt Frl. Ella Grüner den „Orlofsky", Frl. Kaps die „Adele" und Herr Magnus den „Eisenstein". Wir zweifeln nicht, daß diese „Fledermaus-Aufführung", welche gleichzeitig die letzte in diesem Jahre ist, ihre Anziehungskraft nicht verfehlt, um so mehr, als dieselbe zum Benefiz für Herrn Fritz Gräbert, den langjährigen verdienstvollen Regisseur und Darsteller des Bellevue-Theaters, stattfindet.

* Die ungünstige Witterung des gestrigen Tages machte sich auch in einem verhältnißmäßig sehr schwachen Bahnverkehr bemerkbar. Leidlich gut besetzt war nur der von Berlin hier anlangende Sonderzug, welcher 582 Personen brachte, nach Berlin fuhren dagegen nur 269 Personen. Nach Podejuch und Finkenwalde wurden im Ganzen 909 Sonderfahrkarten verkauft. Entgegen früheren Bestimmungen dürfte der nächste Sonderzug nicht Sonntag, den 3. September, sondern erst acht Tage später abgelassen werden.

* Gestern Vormittag wurde an der Ecke der Falkenwalder- und Pionierstraße der Schulknabe Walter Knispel von einem Milchwagen überfahren und an der Stirn leicht verletzt.

* Am 2. und 3. September konzertirt am Westendsee die Kapelle des brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35 und findet Abends große Illumination des gesammten Etablissements statt. Der Leiter der Kapelle, Herr Hasselmann, dürfte dem Stettiner Publikum nicht unbekannt sein, da derselbe in der Kapelle der 34er einen hervorragenden Platz einnahm.

* Die Obsternte ist allem Anschein nach in der Greifenhagener Gegend sehr gut ausgefallen. Die von dort eintreffenden Dampfer bringen fast täglich bedeutende Mengen Kernobst, besonders „Musäpfel" hierher, welche meist von Großhändlern abgenommen werden.

— Personal-Veränderungen in der evang. Landes-Kirche der Provinz Pommern. Berufungen, Versetzungen rc. Meinhold, Pastor in Freienwalde i. Pomm., zum Superintendent der Synode gleichen Namens ernannt. — Pieper, Pfarrvikar in Goddentow, zum Diakonus in Bergen auf Rügen. — Strecker, Pastor in Plantikow, Dz. Daber, zum Pastor in Pritter, Synode Wollin. — Bachstein, Pred.-Amts-Kandidat, zum Divisions-Pfarrer der 31. Division in Straßburg. — Sack, Predigt-Amts-Kandidat, zum Pastor in Groß-Grünow, Diözese Dramburg. — Bartusch, Predigt-Amts-Kandidat, zum Hülfsprediger in Zermin, Synode Kolberg. — Wendlandt, Predigt-Amts-Kandidat, zum Hülfsprediger in Augustwalde, Synode Stettin-Land. — Trapp, Pastor in Gnewin, Diözese Lauenburg, im Disziplinarwege seines Amtes enthoben. — Fischer, Pastor in Janikow, Diözese Dramburg, im Disziplinar-Verfahren mit Dienstentlassung bestraft. — Kusserow, Kandidat der Theologie aus Jershöft, auf seinen Antrag aus der Kandidaten-Liste gestrichen. — Emeritirungen. Rodenwaldt, Pfarrer in Rogzog, Synode Köslin, zum 1. Oktober d. J., im 72. Lebens- und 37. Amtsjahre. — Kosse, Pfarrer in Balster, Diözese Dramburg, zum 1. Oktober d. J., im 60. Lebens- und 30. Amtsjahre.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 26. August. Durch den Lootsenschooner „Delphin" wurde gestern Nachmittag gegen 3 Uhr vor Misdroy ein Fahrzeug angetroffen, welches schwer gegen den hohen Seegang ankämpfte und Hülfe verlangte. Der Schooner nahm das Fahrzeug in Schlepptau und brachte es für Nothhafen hier ein. Wie wir erfahren, hat das Schiff, der in Lohkindt bei Kiel beheimathete Ewer „Gretha", Kapitän Schör, von Rügenwalde nach Lauterbach mit einer Ladung Bretter unterwegs, während des Sturmes einen Mann seiner nur kleinen Besatzung durch Ueberbordfallen verloren. Beim Festmachen des Klüversegels wurden der Bestmann und der Schiffsjunge durch das Segel in die See geschleudert. Während es dem Jungen gelang, sich an dem Stampfstock festzuhalten und wieder an Bord zu gelangen, ertrank der Bestmann vor den Augen des Schiffers, der außer Stande war, zu seiner Rettung etwas zu thun und in Folge der Dezimirung der Schiffsmannschaft und mit Rücksicht auf die stürmische Witterung sich genöthigt sah, die Hülfe des Schooners zu verlangen.

Vermischte Nachrichten.

— (Vor der Wachtparade.) „Na, da hat sich ja 'ne nette Sir John-Truppe zusammenjefunden! Und mit so 'ne Marodeurjesellschaft soll man nun exerzieren und Wache schieben?! Wenn man Euch Kerls so der Reihe nach beliebäujelt, denn kriegt man schon 'n Vorjeschmack von det im Herbst zu erwartende Rekrutenplus. Uf die Adonisse bin ich wirklich neujierig! — Einjährijer, warum sind Sie denn eijentlich nich mit ins Manöver jejangen?" „Weil ich mir beim Turnen den Fuß verstaucht hatte, Herr Unteroffizier." — „Und da konnten Sie Unjlückswurm nicht länger im Lazareth bleiben?" — „Das wohl, aber ich wollte doch das Manöver mitmachen. Indeß der Herr Stabsarzt —" „War jescheut und ließ Sie zu Hause. Und Sie Polacke?" wandte sich der Exerziermeister an den Hintermann des Freiwilligen. „Weshalb bleiben Sie zurück?" — „Weiß ich nicht, Herr Unteruffzier! Haben Herr Feldwebel meiniges gesagt: Joseph, wenn Du willst bleiben bei Deine Braut, soll es mir sein recht. Kriegst doch von vieln Marschiren Mauke in die Beene und mit Deine Lunge ist's man ooch mies bestellt. Als dann ich mußte gehen zur ärztlichen Visite, hat der Herr Doktor geguckt in die Augen und gehorcht auf der Brust und gesagt: Der Kerl ist zu schlapp. Kehrt — Marsch!" — „Lacht nicht, Kerls! Unter Euch jiebts noch mehr solche Jammerjestalten wie dieser Popolski hier. Wenn Ihr denkt, hier inzwischen zu faulenzen, während Eure Kameraden alle Strapazen des Krieges kosten müssen, dann seid Ihr uf'm Holzweje. Stilljestanden! Das Gewehr — über! — Einjährijer ich bitt' mir aus, daß Sie schneller jreifen! Sie sind hier nicht in der Ferienkolonie! — Gewehr — ab! — Schulz, Sie Schneiderseele, Sie schwingen hier nicht Ihre „Stahlstange", sondern hantiren mit'm Schießprügel. Das Gewehr — über! Gewehr ab! — Das Gewehr — über! Na wartet Kerls! Schade, daß wir jetzt zur Wachtparade müssen, sonst drillte ich Euch bis aufs Mark."

— In Sachen der in einer süddeutschen Badeliste ermittelten Ochsenmaulsalatfabrikantentochter geht der „Str. Post" von einem hervorragenden, bis in die ältesten Urkunden hinaufreichenden Generalogieforscherssohne folgendes Schreiben zu: Straßburg, zur Zeit der sauren Gurken 1893. Geehrter Herr Redakteur! Um die berühmte „Ochsenmaulfabrikantentochter", welche jetzt durch Ihre Spalten spukt, ein für alle Male zur Ruhe kommen zu lassen, gestatte ich mir, Ihnen und allen, die es interessirt, einiges aus den Familienverhältnissen der jungen Dame zur Kenntniß zu bringen. Eulalia — so ist ihr Name — ist seit Kurzem mit einem „umklappbaren Krankenstuhlagenten" verlobt. Letzterer stammt aus der selbstverständlich überaus glücklichen Ehe zwischen einer „Kinderwagenfabrikantenwittwe mit klemmsicheren Verdeckgelenken" und einem „elektrischen Glühlampendepositeur mit patentirter Ausschaltungsvorrichtung". Eulalias Schwester, von Beruf „Luftschifferin mit Fallschirmabsturz", ist verehelicht mit einem „feuer- und lebensgefährlichen Versicherungsbeamten von vierteljährlicher Prämienzahlung". Die Verlobungsfeier Eulalias beehrten natürlich mit ihrer Anwesenheit die „lebensgroße Portraitmalerin in Oel", und ihre beiden Onkel, der „ärztlich vielgeprüfte schwedische Heilgymnastiker" aus Kyritz, und der garantirt wasserdichte „Tuchfabrikant" aus Luckenwalde, auch fehlte nicht die „Gattin eines 1000 Meter über dem Meeresspiegel hohen Schwarzwaldhotels".

— Dr. Macgowan, welcher nach Tientsin zurückgekehrt ist, berichtet über die von ihm gemachten Entdeckungen. Er liefert einige Einzelheiten über eine Art von Mandschurei-Affen, die die Bergregion der großen chinesischen Mauer bewohnen. Diese Affen sollen Töpferarbeiten verfertigen. Ja, was noch merkwürdiger ist, sie sollen ganz außerordentliche Kenntnisse in der Kunst, Wein zu machen, besitzen. In der jüngst veröffentlichten neuen Ausgabe der offiziellen Geschichte von Jungping wird berichtet, daß eine große Anzahl von wandernden Affen neulich durch ein Dorf zogen. Die Dorfbuben fingen an, in die Hände zu klatschen und laut zu schreien. Die Affen, dadurch in Furcht versetzt, nahmen ihre Jungen in die Arme und flohen. Dabei aber ließen sie eine Anzahl von irdenen Gefäßen fallen. Die Dorfbewohner sahen sich dieselben an und fanden, daß zwei Sorten Wein — die eine grün und die andere roth — darin waren. Der Wein war von Beeren, die auf den Bergen wachsen, gemacht worden. Es wird versichert, daß die Affen diesen Wein sich für den Winter aufbewahren, wenn das Wasser gefroren ist. Dr. Macgowan zitirt andere unabhängige Autoritäten, welche ähnliche Thatsachen bemerkt haben wollen. Unter anderem giebt er einen chinesischen Bericht über Affen in Chekiang, die Obst in steinernen Mörsern zerstampfen und dann Wein daraus machen, und er frägt zum Schluß: „Ist es wahrscheinlich, daß all' dieses auf Erfindung beruht?"

Rom, 26. August. Die Blätter schätzen den durch den Brand des Palazzo Negroni-Caffarelli angerichteten Schaden auf 2 bis 3 Millionen Franks.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. August. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. — Wind: NW.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko alter 146,00—149,00, neuer 140,00—146,00, per August 147,50 nom., per September-Oktober 148,50 bez., per Oktober-November 150,00 G., per November-Dezember 151,50 G.

Roggen höher, per 1000 Kilogramm loko 122,00—125,00, per August 127,00 nom., per September-Oktober 127,50 bez., per Oktober-November 130,50—130 bez., per November-Dezember 133,00—132,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter —,—, neuer pommerscher 143,00—152,00.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pomm. 135,00—142,00, Märker 138,00—160,00.

Rüböl still, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 48,25 B., per September-Oktober 48,75 B., per April-Mai 49,25 B.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,5 bez., per August 70er 32,0 nom., per August-September 70er 32,0 nom., per September-Oktober 70er —,—.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 147,50, Roggen 127,00, 70er Spiritus 32,0.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 28. August.

Weizen per August 152,50 bis 152,25 Mark per September-Oktober 152,25 Mark, per Oktober-November 154,00 Mark.

Roggen per August 132,50 bis 132,75 Mark, per September-Oktober 132,75 Mark, per Oktober-November 135,00 Mark.

Spiritus loko 70er 34,50 Mark, per August-September 70er 33,00 Mark, per September Oktober 70er 33,00 Mark, per November-Dezember 70er 33,20 Mark.

Hafer per September-Oktober 154,75 per April 145,50 Mark.

Mais per September-Oktober 107,25 Mark, per November-Dezember 109,25 Mark.

Rüböl per September-Oktober 48,60 Mark per April-Mai 49,20 Mark

Petroleum per August 18,80 Mark.

Berlin, 28. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,80
do. do 3½%	99,40
Deutsche Reichsanl. 3%	85,40
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,25
Italienische Rente	84,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,89
Ungar. Goldrente	93,80
Rumän. 1881er amort. Rente	93,30
Serbische 5% Tab.-Rente	73,80
Griechische 5% Goldrente	31,60
Russ. Boden-Credit 4½%	101,00
do. do von 1880	98,30
Mexika. 6% Goldrente	56,60
Oesterr. Banknoten	162,15
Russ. Banknoten Cassa	210,10
do. do. Ultimo	210,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,00
do. (110) 4%	102,60
do. (100) 4%	101,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	107,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	133,75
do. 6% Prioritäten	133,75
Petersburg kurz	208,80
London kurz	—,—
London lang	—,—

Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	82,75
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	80,60
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	193,15
„Union", Fabrik chem. Produkte	132,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	54,00

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	171,25
Berliner Handels-Gesellsch.	129,00
Oesterr. Credit	198,10
Dynamite Trust	124,60
Bochumer Gußstahlfabrik	120,40
Laurahütte	99,25
Harpener	128,55
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	108,25
Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,75
Ostpreuß. Südbahn	69,30
Marienburg-Mlawka-bahn	68,40
Mainzerbahn	105,50
Norddeutscher Lloyd	111,10
Lombarden	41,25
Franzosen	——

Tendenz: schwach.

Paris, 26. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 25.
3% amortisirb. Rente	98,90	98,95
3% Rente	99,27½	99,10
Italienische 5% Rente	84,37½	84,05
4% ungar. Goldrente	94,00	93,50
III. Orient	67,15	66,90
4% Russen de 1889	99,25	—,—
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,12	61,62
Convert. Türken	22,22½	22,12½
Türkische Loose	85,50	85,00
4% privil. Türk.-Obligationen	464,00	464,00
Franzosen	606,25	605,00
Lombarden	218,75	218,75
Banque ottomane	571,00	569,00
„ de Paris	—,—	61[illegible],00
„ d'escompte	—,—	87,00
Credit foncier	965,00	965,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	577,00	570,00
Rio Tinto-Aktien	314,30	311,80
Suezkanal-Aktien	2677,00	2677,00
Credit Lyonnais	773,00	772,00
B. de France	4120,00	4125,00
Tabacs Ottom.	381,00	381,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122[9/16]	122,50
Wechsel auf London kurz	25,32½	25,32½
Cheque auf London	25,35	25,35
Wechsel Amsterdam k.	206,62	206,68
„ Wien k.	197,75	197,75
„ Madrid k.	410,50	411,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	21,81	21,65
3% Russen	80,15	80,00
Privatdiskont	2¼	2¼

Hamburg, 26. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 77,75, per Dezember 75,75, per März 74,50, per Mai 73,50. — Stetig.

Hamburg, 26. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per August 14,02½, per September 14,17½, per Oktober 13,72½, per Dezember 13,65. — Ruhig.

Bremen, 26. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Matt. Loko 4,45 B. — Baumwolle fest.

Wien, 26. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,55 G., 7,57 B., per Frühjahr 7,96 G., 7,98 B. Roggen per Herbst 6,46 G., 6,48 B., per Frühjahr 6,91 G., 6,93 B. Mais per August-September 5,14 G., 5,16 B. Hafer per Herbst 6,95 G., 6,97 B.

Amsterdam, 26. August. Bancazinn 52,62.

Amsterdam, 26. August. Java-Kaffee good ordinary 50,50.

Amsterdam, 26. August, Nachmittags. Weizen per November 162,00, per März 171,00. — Roggen per Oktober 114,00, per März 116,00. — Rüböl per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 26. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,00 bez. u. B., per August 12,00 B., per September —,— B., per Januar-März 12,12 B. Fest.

Antwerpen, 26. August. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer flau. Gerste flau.

Paris, 26. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 39,00 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 40,00, per September 40,00, per Oktober-Dezember 40,50, per Januar-April 41,12½.

Paris, 26. August, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen beh., per August 20,70, per September 20,90, per September-Dezember 21,20, per November-Februar 21,50. Roggen ruhig, per August 13,20, per November-Februar 14,20. Mehl beh., per August 44,10, per September 44,50, per September-Dezember 45,10, per November-Februar 46,10. Rüböl beh., per August 57,25, per September 57,50, per September-Dezember 58,00, per Januar-April 59,00. Spiritus beh., per August 47,50, per September 42,00, per September-Dezember 41,00, per Januar-April 41,00. — Wetter: Bedeckt.

London, 26. August. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 26. August. 96 prozent. Javazucker loko 17,75, ruhig. Rübenrohzucker loko 14,00, stetig. Centrifugal-Cuba —,—.

Newyork, 26. August, Abends 6 Uhr. Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 7,50, do. in New-Orleans 7[1/16]. Petroleum Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 5,10, do. Pipe line certificates per September 57,75, ruhig. Schmalz loko 8,60, do. (Rohe u. Brothers) 8,90. — Zucker (Fair refining Muscovados) —,—. Mais (New) per August 45⅛, per September 45⅛, per Oktober 46⅛. Rother Winter-Weizen loko 67⅛, per August 67⅝, per September 68⅛, per Oktober 70⅝, per Dezember 74,25. Getreidefracht nach Liverpool 3,25. Kaffee fair Rio Nr. 7 16⅛, per September 15,07, per November 15,10. Mehl (Spring clears) 2,30. Zucker 3,00. Kupfer loko 9,50—9,75.

Newyork, 26. August. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per September 67,62.

Newyork, 26. August. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 6 281 198 Dollars gegen 5 516 134 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 260 437 Dollars gegen 2 457 690 Dollars in der Vorwoche.

Chicago, 26. August. Weizen per August 60⅞, per September 60⅛. Mais per August 36⅝. Speck short clear nom. Pork per September 13,90.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 27. August. Der im Demösund gestrandete Kieler Dampfer „Emma" ist halb voll Wasser gelaufen; außer einem dänischen Bergungsdampfer ist noch Hülfe aus Kiel herbeigerufen.

Wasserstand.

Stettin, 28. August. Im Hafen + 2 Fuß 9 Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 6 Zoll = 5,80 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. August. Gestern Abend starb in Folge einer vor mehreren Monaten vorgenommenen Operation der Generaldirektor der Laurahütte, Richter, im Seebade Heringsdorf.

Berlin, 28. August. Fürst Bismarck empfing in Kissingen gestern über 1000 Frankfurter. In seiner Ansprache gedachte er des Bundestages, klagte über sein in letzter Zeit heftiger gewordenes rheumatisches Leiden und verwahrte sich gegen den Vorwurf des Partikularismus. Er schloß mit einem Hoch auf Frankfurt.

Wien, 28. August. Der Unterrichtsminister beschloß die Errichtung einer vierten medizinischen Klinik, welche dem dritten chirurgischen Ordinat der Wiener Universität unterstellt ist.

Marseille, 28. August. Gestern Abend ereigneten sich in der Arena Prads tumultuöse Auftritte. Während des spanischen Stiergefechts, als der Torreador nach dreimaligem Versuch den Stier nur verwundete, aber denselben nicht tödten konnte, protestirte das Publikum sehr energisch. Die Bänke wurden losgerissen und Stühle in die Arena geschleudert. Die Torreadors ergriffen die Flucht. Schließlich wurde mitten in der Arena ein großer Holzhaufen errichtet und derselbe angezündet. Die Polizei hatte die größte Mühe, die Ordnung wiederherzustellen.

Rom, 28. August. Gestern Abend explodirte vor dem Palast Alfiere eine Bombe und verursachte einen bedeutenden materiellen Schaden. In dem Palast hält der Kassationschef seine Sitzungen. Der Urheber selbst ist schwer verwundet.

Lissabon, 28. August. Der König von Portugal eröffnete im Beisein der königlichen Familie gestern in feierlicher Weise den Kabel welcher Lissabon mit den Azoren verbindet. Es wurden Glückwunschtelegramme gewechselt. Auch sämmtliche Stadtbehörden waren anwesend. Auf den Azoren-Inseln fanden gleichzeitig [illegible] Festlichkeiten statt.

London, 28. August. Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß in Folge allarmirender Nachrichten der Polizeichef gegen Mitternacht die Chefredakteure der Zeitungen zusammenrief und denselben verbot, militärisch-politische Nachrichten zu veröffentlichen.

Newyork, 28. August. Ein Vergnügungszug, welcher mit Passagieren vollbesetzt war, stieß mit einem Personenzug zusammen, wobei es 16 Todte und 50 Verwundete gab.

Newyork, 28. August. Die „Peninsular-Eisenbahnwaggon-Fabrik in Detroid, welche 9000 Arbeiter beschäftigt, stellt mit dem heutigen Tage ihren Betrieb ein, trotzdem große Aufträge vorliegen. Da aber die Eisenbahnen augenblicklich nicht baar bezahlen können und die Gesellschaft keine Theilzahlungen und Wechselacceptiven will, so hat sie sich zu diesem radikalen Vorgehen gezwungen gesehen.